

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)**

Band (Jahr): **51 (1973-1974)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

zürcher student

Offizielles Organ der Studentenschaft der Universität Zürich und des Verbandes der Studierenden an der ETH-Z

Redaktion: Pierre Freimüller, Rolf Nef, Thomas Rüst, Beat Schweingruber Redaktion und Verlag: Rämistr. 66, 8001 Zürich, Tel. (01) 47 75 30	Inserate: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, 8023 Zürich Tel. (01) 47 34 00, Telex 55 235	Achtmal jährlich Jahresabonnement (inkl. «konzept») Inland Fr. 13.—, Aus- land Fr. 15.—, Bestellungen beim Verlag.
---	---	--

Zürchs Studenten zuhause und unterwegs

Letzter Ausweg: Student im Wohnwagen?

Vor einem Jahr hat im Auftrag der ETH das Meinungsforschungsinstitut «Scope» bei den ETH-Studenten eine Repräsentativumfrage über ihre Wohnsituation und ihr Verkehrsverhalten unternommen. 1/6 aller Studenten hat in zwanzigminütigen Interviews Auskunft über ihre gegenwärtige Situation gegeben und erklärt, wie sie sich nach Eröffnung der Aussenstation auf dem Höngerberg verhalten würden. Die Ergebnisse der Umfrage dürften wohl weitgehend für alle Studenten in Zürich Gültigkeit haben (die Probleme bezüglich Höngerberg werden sich in analoger Weise auch für den Strickhof stellen). Deshalb veröffentlichen wir einige Auszüge aus der Zusammenfassung und den Schlussfolgerungen sowie dem Bericht z. H. des ETH-Präsidenten der «Arbeitsgruppe Studentenumfrage 1972» der Planungskommission der ETH. Die Redaktion hat einige stilistische Änderungen vorgenommen und die Zwischenüberschriften gesetzt.

Wohnungsmarkt erstaunlich und zeigt, dass die Studenten alle Anstrengungen unternehmen, weiterhin im Stadtgebiet zu wohnen. Es sind dies ca. 4000 Studenten - weitere 1000 kommen täglich aus dem übrigen Kantonsgebiet und etwa 350 aus der übrigen Schweiz.

Weniger Untermieter

28% der Studenten wohnen bei den Eltern; der Trend ist offensichtlich sinkend. Bei den übrigen Studenten stellt man eine deutliche Verlagerung zur Miete einer eigenen Wohnung oder eines Wohnungsteils fest. Diese Verlagerung geht zu Lasten der Untermiete in Einzelzimmern, welche von 67% im 1965 auf 56% im 1972 abgenommen hat. So treffen sich hier zwei Trends und verstärken sich gegenseitig: Die geringere Zufriedenheit mit Einzelzimmern in Untermiete geht einher mit deren geringerer Verfügbarkeit. Zufrieden mit seiner Wohnsituation ist, wer zu Hause oder in einer eigenen Wohnung leben kann.

zeigt, dass der Student eigentlich genauso leben möchte wie jeder andere junge Erwachsene auch: Er wünscht sich ein ruhiges, sonniges Zimmer, mit Heizung und Bad, mit beliebigem freien Zutritt und eigener Gestaltungsmöglichkeit. Er möchte also vor allem «einen eigenen Lebensstil» leben, wobei eine psycho-soziologisch differenzierte Analyse dieser Gestaltungswünsche noch nachzuholen wäre. Ueberhaupt widerspricht das Ergebnis der Umfrage dem Bild, das sich die breite Öffentlichkeit vom «üstigen Studenten» macht, weitgehend. Neben seiner

plichtbewussten Arbeitseinstellung hat der Student ähnliche Kommunikationsbedürfnisse wie die übrigen Zürcher und unterscheidet sich so keineswegs vom breiteren Querschnitt der städtischen Bevölkerung. Keine Rede von Aussenseiterallüren oder ausgefallenen Wohnansprüchen.

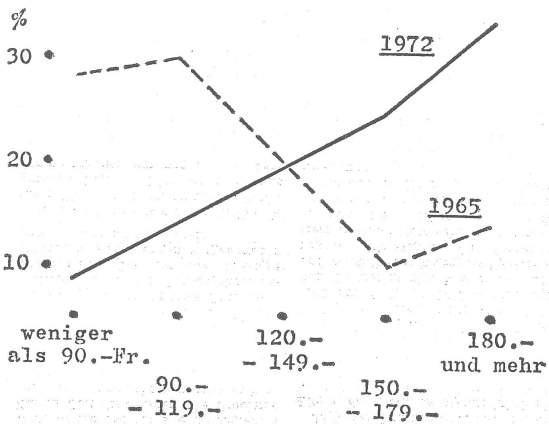
Zusammenfassend lässt sich die Wohnsituation wie folgt umschreiben:

- Die Zahl der Studenten, die in Zürich wohnen, hat in den letzten Jahren trotz erschwerten Umständen zugenommen, während die Stadtbevölkerung einen abnehmenden Trend aufweist. Heute wohnen 72% der ETH-Studenten in der Stadt (62% nicht bei den Eltern).
- In Konkurrenz mit anderen Bedürfnissen nach Wohn- und Arbeitsräumen ist der Markt für Studentenzimmer derart reduziert, dass bei der heutigen Be-

urteilung von Qualität, Wohnlage, Trendbewegungen von und nach dem Zentrum stets davon ausgegangen werden muss, dass es sich um eine Notsituation handelt. Die wirklichen Bedürfnisse und Wünsche der Studenten können deshalb nur verzerrt zum Ausdruck kommen. Das Angebot diktiert die heutige Situation.

● Die Bedürfnisse der Studenten sind unterschiedlich. Neue Wohnmöglichkeiten sollten deshalb ein möglichst differenziertes Sortiment umfassen. Vorrang ist jedoch der Mangel auf dem Markt derart gross, dass rasch möglichst viele Wohngelegenheiten in grösseren Einheiten bis zu 100 Betten angestrebt werden sollten, um eine fühlbare Milderung der Not zu erreichen. Das von der Stiftung für studentisches Wohnen (s. Kästchen) anvisierte Ziel ermöglicht in einem ersten Schritt die Erstellung von rund 250 Zimmern. Es müssen jedoch rund 1500 Zimmer beschafft

1972 wohnten - wie schon 1965 - 3/4 der ETH-Studenten innerhalb der Stadtgrenzen Zürichs. Dies ist angesichts der notorischen Verknappung auf dem



Vergleich der Zimmerpreise 1965/72
Waagrecht: Monatliche Zimmermiete in Franken
Senkrecht: Prozent der Studenten
(Quelle: Scope-Studentenumfrage 1972)

In dieser Nummer

Die Krankenkasse wird teurer	Seite 2
POCH: Die unbiederen Brandstifter? - Ein Interview	Seite 3
«Rossi-Plan»: Mehr Stress und Technokratie	Seite 5
Bran drain NZZ-Uni	Seite 5
Wer missbraucht Kleinkinder?	Seite 5
Wer ist der Chef? - Interview mit dem neuen Rektor der ETHZ	Seite 7

Angesichts der akuten Mangelsituation auf dem Wohnungsmarkt ist oft schwer zu unterscheiden, welche Entwicklungen dem Wahlverhalten des Studenten zuzuschreiben sind und welche der Zwangssituation, in der er sich befindet. Unbestritten scheint, dass - mindestens bei der Beschaffung der ersten Wohngelegenheit - der Student nicht sehr wählerisch sein kann, dass er sich aber später nach einer eigenen Wohnung in günstiger Lage umschaut. Es zeigt sich indessen, dass er meist nur eine oder zwei der drei Wunschvorstellungen (höherer Komfort, günstigere Verkehrslage, niedrigerer oder zumindest nicht höherer Mietzins) realisieren kann.

Immer teurere Mietzinse

Was die Mietpreise betrifft, so haben sie sich innerhalb der letzten 7 Jahre beträchtlich erhöht; 1972 lag die Durchschnittsmiete für den einzelnen Studenten bei 175 Fr., gegenüber 1965 mit 125 Fr.

Die Analyse der Komfortbedürfnisse

Studenten zahlen immer teurere Mietzinse, sind mit ihrem Zimmer immer weniger zufrieden, benutzen das Auto nur selten als alltägliches Verkehrsmittel. Drei klare Ergebnisse der Studentenumfrage, die letztes Jahr von der ETH organisiert wurde und deren Ergebnisse nun vorliegen. Nur: Das erste wusste man eigentlich schon, das zweite war wahrscheinlich, und das dritte ergibt sich schon allein daraus, dass in Hochschulen keine Dauerparkplätze zur Verfügung stehen (womit die einschränkende Wirkung eines knappen Parkplatzangebots auf den Privatverkehr einmal mehr belegt wäre). Fragt sich also, warum überhaupt eine Umfrage (die keine billige Angelegenheit ist) nötig war bzw. was sonst noch daraus hervorgeht.

Zweifelsohne liefert eine Erhebung, in deren Verlauf einem Sechstel der Studenten in zwanzigminütigen Interviews 49 Fragen zu ihrer Wohnsituation und ihrem Verkehrsverhalten gestellt werden, einiges an Daten, mit denen das erfragte «Feld» nachher einermassen umrissen ist. Und es liegt zweifelsohne sogar im Bereich des Möglichen, dass aufgrund dieser Daten einermassen sinnvolle politische Entscheidung gefällt werden. So kann man sich über den Willen zur Förderung des öffentlichen Verkehrs, den die «Arbeitsgruppe Studentenumfrage» der ETH-Planungskommission an den Tag legt, nur freuen. Indes, eine Umfrage wie die vorliegende sollte man immer zuerst kritisch durchleuchten, will man nicht Gefahr laufen, vorzeitig falsche Schlüsse zu ziehen.

Betrachtet man die Umfrage über Wohn- und Verkehrsverhalten unter diesem Blickwinkel, so fallen einem zu nächst diverse technische Mängel auf. Zu viele hypothetische Fragen wurden gestellt («Würdest du in ein anderes Zimmer umziehen, wenn du nun 1/2 deiner Studien auf dem Höngerberg absolvieren müsstest?»), deren Beantwortung weitgehend vom Vorstellungsvermögen des Befragten und den Bedingungen, unter denen der suggerierte Zustand eintreten würde, abhängt; zu viele subjektive Urteile wurden abverlangt, dort wo eigentlich objektive Daten vorliegen (Einschätzung des täglichen Arbeitsweges, der Monatsbudgets), Urteile, die zu massiven Fehleinschätzungen Anlass geben können; zu viele Fragenkomplexe wurden zu wenig genau aufgeschlüsselt (wie soll jemand, der täglich um 19 Uhr mit seiner Arbeit aufhört, die Frage: «Verbringst du die Zeit zwischen dem Verlassen der Hochschule und dem Abendessen in deinem Zimmer oder auswärts?» beantworten?).

Bedauerlicher erscheint, dass eine ganze Anzahl von Daten nicht erfasst

wurden. Dass dies vorwiegend Fragen aus dem sozialen Bereich hätten sein müssen, weist darauf hin, dass der Gegenstand der Befragung als praktisch rein technisches, ausserhalb der sozialen Gegensätze liegendes Problem betrachtet wurde. Daten über die soziale Herkunft, die tatsächlichen Einkommensverhältnisse, das psychische und physische Wohlbefinden fehlen fast vollständig. Es wäre zum Beispiel interessant gewesen zu erfahren, warum ein Zimmer als wohnlich/unwohnlich empfunden wird, welche Kategorie von Studenten die Möglichkeit hat, in der Nähe des Zentrums zu wohnen, oder zu wissen, warum Studenten am Abend so wenig in der Stadt zu finden sind, da gerade in der Stadt die Möglichkeit sozialer Kontakte mit der übrigen Bevölkerung vorhanden ist. Hintergründe sind manchmal wichtiger als die davorstehenden Tatsachen. Möchten die Studenten - wenn auch nicht unbedingt erklärermassen - nicht eigentlich öfter in die Stadt als höchstens einmal pro Woche? Was hält sie davon ab? Dies wären Fragen, die zu wertvolleren Schlüssen führen würden als zur Feststellung, der Student sei eben pflichtbewusst und sparsam.

Nicht ausser acht lassen darf man, dass die Fragen einer Untersuchung oft einseitig vorgeprägt sind. So würden zum Beispiel im vorliegenden Fall den Befragten hypothetische Varianten, die zwischen den Extremen teures Zimmer in der Stadt mit viel Komforts oder «billiges» Zimmer in der weiteren Umgebung mit wenig Komforts lagen, zur Wahl unterbreitet. Dass der Befragte sich für eine bestimmte Variante entscheidet, heisst unter diesen Umständen noch lange nicht, dass er sie für wirklich gut befand, sondern nur für die am wenigsten schlechte. Denn die Möglichkeit «Zimmer mit mittlerem Komfort im Stadtzentrum zu einem tragbaren Preis» stand ja nicht zur Wahl.

Schon sind wir beim eigentlichen Pferdefuss von Meinungsumfragen: Solche Spielchen eignen sich glänzend, um gewisse Lösungen zu rechtfertigen, wobei die bestehenden Zustände einwandfrei als unabänderbar vorausgesetzt werden. Es heisst dann etwa: «Wir bauen Studentenzimmerhäuser weit ausser an der Peripherie, denn der Student will ja gar nicht im Zentrum wohnen.» Dabei gerät fast unter den Tisch, dass wenn der Student das will, er es nur deshalb will, weil vorausgesetzt wird, dass «Zimmer im Zentrum eben teurer sein müssen». Ein weiterer Irrtum besteht darin, die Ergebnisse einer Umfrage als a priori spezifisch für die befragte Gruppe zu betrachten: so wenn es heisst, man solle bedenken, dass

die übrige Wohnbevölkerung auch angenehmer lebt als früher oder: «im Vergleich mit dem allgemein steigenden Wohnkomfort...» und wenn die Wohnungsmot als ein Problem gesetzt wird, unter dem Studenten besonders zu leiden hätten. Hier wäre zu fragen, wie sehr die betreffende Bevölkerung ihre Wohnsituation heute als angenehmer als früher empfindet: kleinere Wohnungen, grössere Distanz zum Zentrum (Schlafstädte), mehr Lärm etc. Zu behaupten, den Studenten komme in dieser Beziehung eine Sonderstellung zu, ist Ausdruck eines eher überheblichen Ständesdenkens. Studenten haben genau die Schwierigkeiten, die jeder Mieter und Lohnabhängige in noch stärkerer Masse auch hat (während sich die Stadt entvölkert, bleibt die Zahl der Studenten, die in der Stadt wohnen, immerhin noch etwa konstant). Womit nicht gesagt sein soll, dass die Studenten nicht auch unter der Wohnungsnot leiden.

Nicht zuletzt dienen Umfragen dazu, soziale Probleme auf wirtschaftliche Probleme quantitativer Natur zu reduzieren. Dass zum Beispiel von «Produktivität des Studenten an der Hochschule» und von «Investitionen» im Bildungssektor die Rede ist, ist in diesem Zusammenhang aufschlussreich. Und schliesslich zeichnen sich Umfragen durch einen gewaltigen Vorteil aus: Man kann sie vorzüglich als (ein zwar recht kostspieliges) Alibi benutzen, um weiter nichts zu unternehmen. So bleiben auch die Vorschläge der Arbeitsgruppe, die die Wohnsituation betreffen, ziemlich unverbindlich: Verbesserung der Wohnungsvermittlung, nötigenfalls (!) Veränderung der Budgetprioritäten, gesetzgeberische Massnahmen. Geradezu grotesk wirkt die angestrebte «Verbesserung des Images des ETH-Studenten»; wie wenn es in Zürich darum zu wenig Zimmer hätte, weil der ETH-Student ein angeschlagenes Image hat! Zum Vergleich beachte man die mageren 4,5 Millionen (Baubudget der ETH für die nächsten paar Jahre: 600 Mio.), die Bund, Kanton und Stadt zusammen (!) in eine Stiftung für studentisches Wohnen investieren wollen. Obwohl schon seit 1959 die Unterkunftsbefragung für Studenten als sehr im Interesse der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses liegend bezeichnet wurde und seit dem Labhardt-Bericht 1964 (verlangt, dass 25% der Zimmer für Studenten von der öffentlichen Hand zur Verfügung gestellt werden) immer wieder bezeichnet wird, Berichte und Umfragen haben eben mitunter die gleiche Funktion wie Festeiden und Wahlsprechen: viel schöne Worte und weiter nichts.

Pierre Freimüller

Wir sind ein Planungs- und Beratungsinstitut und bearbeiten vielfältige Aufträge in der Schweiz, Oesterreich, Deutschland und Frankreich. Zu unseren Aufgabenbereichen gehören sozio-ökonomische Grundlagenuntersuchungen, Regional- und Ortsplanungen, Ortskern- und Quartierplanungen, Infrastrukturplanungen, Standortanalysen, Marketinganalysen und Investitions- und Finanzplanungen.

Spezialisten aus den Bereichen Städtebau, Ökonomie, Soziologie, Architektur, Geografie und Systemanalyse arbeiten in Form von Teams eng zusammen.

Wir suchen **Architekten-Planer**, um unsere Kapazität dem Anspruch und Umfang unserer Aufgaben entsprechend erweitern zu können.

Wir wünschen uns Mitarbeiter, die selbständig Probleme bewältigen können, aber auch Diskussionen und regen Erfahrungsaustausch schätzen.

Umgekehrt bieten wir Ihnen neben den üblichen Leistungen auch Möglichkeiten für Weiterbildung und eigene Forschung sowie zum Publizieren von Untersuchungsergebnissen.

Wenden Sie sich an Herrn Dr. Wiegand, Sperrstrasse 42, 4005 Basel, Telefon 061 25 89 60, **BURKHARDT PLANCONSULT AG**

PETER STUYVESANT SUCHT:

männliche Mitarbeiter für

Werbeaktionen

Tageweiser Einsatz, ideal für Studenten.

Wir bieten Ihnen:

- Interessante Tätigkeit im Bereich der Verkaufsförderung (kein Haus-zu-Haus-Verkauf)
- Vielseitige Ausbildung
- Attraktives Salär mit garantiertem Minimum
- Die Möglichkeit, den Einsatz in gewissem Rahmen selbst zu bestimmen
- Einsatz tage- oder halbtagsweise (inkl. Weekends)
- Modische Bekleidung

Wir erwarten:

- Gepflegte, modebewusste Erscheinung
- Sicheres und überzeugendes Auftreten
- Kontaktfreudigkeit
- Teamgeist
- Idealalter 18 bis 25 Jahre

Wenn Sie sich für diesen interessanten und abwechslungsreichen Job interessieren, rufen Sie uns bitte an.

INSALCOR AG, Kastellstrasse 1, 8623 Wetzikon, Tel. (01) 77 27 55

f
freihof ag
Buchhandlung
für Wissenschaft
und Technik



Universitätsstrasse 11
8006 Zürich
Telefon 47 08 33 / 32 24 07
Wir bedienen
Sie jetzt auf zwei Etagen.

Fachbuchhandlung für Naturwissen- schaft und Technik

Unsere Spezialgebiete:

Mathematik
Physik
Chemie
Geologie
Mineralogie
Geographie
Astronomie
Zoologie
Botanik
Biologie
Landwirtschaft
Elektrotechnik
Datenverarbeitung
Maschinenbau
Bautechnik
Wirtschaft

Freihof AG

Buchhandlung für
Wissenschaft und Technik
8006 Zürich
Universitätsstrasse 11
Tel. 47 08 33/ 32 24 07

Zelte, Camping

Beratung und Verkauf von Zelten und Campingartikeln durch Fachleute. Permanente Zeitausstellung im Soussol. Alte Zelte werden an Zahlung genommen! Vermietung zu günstigen Bedingungen. Täglich durchgehend geöffnet von 8.00 bis 18.30 und Donnerstag bis 21.00 Uhr. Parkplatz vor dem Hause.

STADI-SPORT
Josefstr. 59 8005 Zürich Tel. 01 4414 88

Zum guten Essen

Tellerservice und Spezialitäten, indische, chinesische, japanische und indonesische Speisen. Fondues mit Käse und Fleisch.

Studentenkarte (auf 12 Essen ein Essen gratis) **All-in-Menüs** (Getränk -75, Kaffee -75).

aschingen

Biber + Wellenberg

Die von Studenten bevorzugten Spezialitätenrestaurants am Hirschenplatz (bei der Zentralbibliothek), 100 Schritte vom Limmatquai «Wellenberg» am Abend mit Pianist.

Jeden Freitag:

Treffpunkt der Wähenliebhaber
(eigene Konditorei)

Ihr Brillenspezialist
für Augenoptik
+ Kontaktlinsen



Welcho-Optik
Welchogasse 4
8050 Zürich
Telefon 051/464044

gewährt Studenten

20% Rabatt

auf Brillen

10% Rabatt

auf Sonnenbrillen,
Feldstecher,
Höhenmesser, Lupen
und Kompass

Harte Kontaktlinsen
Studentenpreis
Fr. 395.- netto

Weiche Kontaktlinsen
Studentenpreis
Fr. 500.- netto

jedermann kann
blind
maschinenschreiben
lernen

...in nur 14 Stunden!

Täglich 1 Stunde, während 14 Arbeitstagen



Wählen Sie die Kurszeit zwischen 08.00 und 19.15 h.
Keine eigene Maschine erforderlich. Kein Üben zu Hause.
Keine Bücher und Lehrmittel. Täglich beginnen Anfängerkurse.
Täglich beginnen 10 Schnellschreibkurse. Ermässigung für
Gruppen, Schüler, Studenten und AHV-Bezüger.

Gratis-Demonstration

jeden Montag und Donnerstag 18.00 und 19.15 h
jeden Mittwoch 16.00 h

**SIGHT+SOUND EDUCATION
SWITZERLAND AG**

Löwenstrasse 23, 8001 Zürich, Tel. 051-2715 00

Unser Spezialgebiet ist

Evangelische Theologie

Sie finden uns in nächster Nähe an der

CVB Buch + Druck

**Schiffplände 24, Tel. 32 09 70, und an der
Badenerstrasse 69, Tel. 39 81 55**

Abonnieren Sie den «zürcher student». Für Fr. 13.- pro Jahr sind Sie dabei.

Student

mit mindestens einem Semester Studium der Betriebs- oder Volkswirtschaft findet in unserer Marketingabteilung

Teilzeitjob

(15-20 Stunden pro Woche: Auswertung der Tagespresse).

Wir sind ein Dienstleistungsbetrieb in Winterthur und erwarten gerne Ihre schriftliche Kurzzofferte unter Chiffre-Nr. 4059 an Mosse-Annoncen AG, 8023 Zürich.



Sotheby's

sucht

für Sommermonate

Studenten oder Studentin

zur Mitarbeit

Einfache Maschinenschreibkenntnisse erforderlich.

Sprachkenntnisse und Fahrausweis erwünscht, aber nicht unerlässlich.

Vielseitige, interessante Arbeit.

Sich melden bei:

SOTHEY'S

Miss Edwards, Bleicherweg 18,
Zürich, Tel. 25 00 11

Ein neuer Fall: «Student missbraucht Kleinkinder»

Unl-Kindergarten-Kinder haben Anfang Juni aus dem Container an der Rämistrasse 66 gelbe Flugblätter herausgefischt und an vorbeigehende Mittelschüler verteilt. Eingeladen wurde darauf zu einem «Gespräch über ein Tabu» – Euthanasie –, mit fachkundigen Podiumsdiskutanten unter der Leitung von Dr. Helmuth Holzhey. In der Hochschulzeitung müsste das folglich etwa so aussehen (die kursiv gedruckten Stellen stammen wörtlich aus dem Artikel von Ralph R. Faes «Student missbraucht Kleinkinder», HZ Nr. 32, 29. 5. 73).

Wie lange sollen wir uns das gefallen lassen? Kinder, die weder lesen noch schreiben können, werden vom Philosophischen Seminar in merkwürdiger Weise eingesetzt: Sie mussten für ihre «Herren» Flugblätter verteilen, die aus der Küche der linksextremen sogenannten Vorklinkerschaf stammten und zu einem Gespräch (!) über Euthanasie aufhetzen. Verzweifelt wendet sich ein Elternteil der armen Kleinen (nur eines unter 30!) an die Presse und wirft dem sicher 20semestrigen Ausländer Dr.

Helmuth Holzhey vom Philosophischen Seminar Zürich vor:
«Dass eine gewisse Saubere Ordnung in den Räumlichkeiten des Philosophischen Seminars herrscht, daran muss man sich halt gewöhnen, denn das gehört scheinbar zu der von Dir propagierten 'antiautoritären' Führung. Ich habe auch nichts dagegen, dass sich Dozenten der Philosophie an Demonstrationen beteiligen. Du trägst aber als Assistent die Verantwortung für eine gewisse Ordnung. Dass man Klein-

kinder zur Flugblattverteilung herbeizieht, ist eindeutig zueifel, um so mehr, als der Zweck dieser Flugblätter wohl klar ist: Verletzung unserer heiligsten Grundsätze, Untergrabung der Ehrfurcht vor dem Leben und damit der Ehrfurcht vor dem Staat; linksfaschistische Propaganda also, wobei für 'links' das Philosophische Seminar, für 'faschistisch' das gestellte Thema stehen kann (waren die 'Herren' des tausendjährigen Reiches nicht auch Propagandisten der Ausmerzung lebensunwerten Lebens?). Ich fordere Dich deshalb auf, weitere Missbräuche mit kleinen Kindern zu vermeiden»

Immerhin ist eigenartig, dass Holzhey «zufällig» auf gelbes Papier hat drucken lassen. Der Name eines der Referenten, Hans J. Hoffmann-Nowotny, weist klar auf östliche Verbindungen. Es dürfte in diesem Zusammenhang die zuständigen Behörden auch interessieren, dass selbst das neutrale Kantonshospital in Gestalt der Oberschwester Judith Lächler (Lächeln, Lachen, Lachgas, Gas?) in diese unsauberen Machenschaften verstrickt ist. Herr Adolf Portmann dürfte diesbezüg-

lich einer breiteren Öffentlichkeit schon hinreichend bekannt sein... Offenbar lässt sich Holzhey neuerdings auch als graue Eminenz durch die lönistische Gruppe um den Daseinsanalytiker Professor Dr. Medard Boss vertreten, die seine Anträge vorbringt und mit allen Mitteln politischer Ränkeschmiederei auch durchsetzt.

Hier, wo nicht mehr politisiert wird, sondern agitiert, nimmt die Geduld auch eines eingefleischten Demokraten ein Ende. Hier sieht sich auch der vehementeste Vertreter politischer Toleranz auf die Mittel angewiesen, die der demokratische Staat zur Erhaltung ebendieser Toleranz bereitgestellt hat. Wir denken dabei nicht zuletzt an die Fremdenpolizei.

Helmuth, politischer Agitator ersten Ranges, hat unsere Gastfreundschaft missbraucht und sich nicht darauf beschränkt, kritische und auch antidemokratische Ideen in einer bewilligten Demonstration zu propagieren. Er hat unsere Kinder missbraucht – das ist Konfliktstrategie bis zum Klassenkampf.

Toleranz heisst nicht Tür und Tor zur Zerstörung der Demokratie öffnen.

Die Demokratie wird sich zu wehren wissen.

Soll es hier um den Abschluss einer «Persona non grata» gehen? Balleibe nicht! Euthanasie in Ehren – es geht hier um mehr. Holzhey, deutscher Staatsangehöriger, steht nur als Beispiel, weil sein Fall momentan aktuell ist. Es geht darum, dass man die Grenzen der studentischen Politik und Narrenfreiheit erkennt.

★

Soll es hier um den Abschluss einer «Persona non grata» gehen? Balleibe nicht! Es geht hier um viel mehr. Ralph R. Faes steht nur als Beispiel, weil sein Fall momentan aktuell ist. Es geht darum, dass man die Grenzen studentischer Politik und Narrenfreiheit erkennt, den gesellschaftlichen Rahmen, vor dem sie sich abhebt und die Mittel, mit der sie operiert: geronnene Gedanken in geronnener Sprache. Aus dem Arsenal der politischen Intrige wird die älteste und hinterhältigste Waffe bedenkenlos hervorgezerrt: die Verleumdung. Goebbels hätte an dieser Art Journalismus seine Freude gehabt. Zh

Unser Lernziel:
aktive Sprachbeherrschung
auf jeder Stufe

ENGLISCH
Intensivkurse
alle Stufen
6-15 Std./Woche
vorm. od. nachm.
mit Sprachlabor
didaktisch linguistisch
nach neuesten
Erkenntnissen

Neue Kurse ab 9. Juli 1973

Audi-visuelles Sprachinstitut
Lehrervereinigung für
programmierten Sprachunterricht
Limmatquai 110 8001 Zürich
Telefon 01/ 32 66 25

Farben

zum selber malen
und die gute
Beratung bei



Schaffhauserstrasse 6
(vis-à-vis Krone)
Tel. (01) 26 30 61, Zürich
Alles zum Malen

Jurisprudenz Nationalökonomie Architektur

neu und antiquarisch in reicher Auswahl
Buchhandlung und Antiquariat Raunhardt



Inhaber Gerhard Heinmann & Co.
Zürich 1, Kirchgasse 17
Tel. (01) 32 13 68
beim Grossmünster

Vortrags- und Bildungsabende der Partei der Arbeit Zürich

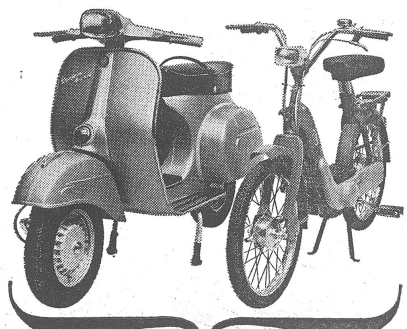
Herbst 1973

- 25. Oktober: Mitbestimmung in der Deutschen Demokratischen Republik.
- 8. November: Mitbestimmung in der Schweiz.
- 15. November: Ueber den Trotzkyismus.
- 22. November: Zur Entstehungsgeschichte des Marxismus.
- 29. November: Marx/Engels und die Revolution von 1848/49.
- 6. Dezember: Ist das Kapital von Marx überholt?
- 13. Dezember: Marx/Engels und die internationale Arbeiterbewegung 1864—1895.
- 20. Dezember: Freiheit und Individuum im Lichte des Marxismus.

Alle Vorträge finden jeweils an Donnerstagen statt — 20 Uhr im Volkshaus Helvetiaplatz — Zürich 4.

Vespa
der meistgekauften Roller der Welt
ab Fr. 1595.—

Ciao
das meistgekaufte Mofa der Schweiz
ab Fr. 695.—



Beratung, Verkauf, Service:

A. Fontana

Sonneggstrasse 20 Tel. 47 32 58 8006 Zürich

Tea-Room »Vogelsang«

Vogelsangstrasse 10, Tel. 28 90 30
8006 Zürich

Für Studenten 10% günstiger essen mit
VOGELANG-SHECKS!

Wir empfehlen Entrecôte, Pommes-frites, Salat, Fr. 6.80.
½ Poulet mit Salat Fr. 4.—

Täglich sehr preiswerte und reichhaltige Menüs.

Wir freuen uns, Sie begrüßen zu dürfen

P. und M. Tibau-Belschart

Taschenbücher!!!

rororo. Fischer. Suhrkamp. dtv Reclam. Göschen. Goldmann. Ullstein. Knauer. detebe. Hanser. Luchterhand. Geist und Psyche. Thieme. BI-HTB. Heidelberg.

Wir haben alle.

Uebrigens:

Wir machen immer noch Fotokopien. Für 20 Rappen.

Hier:

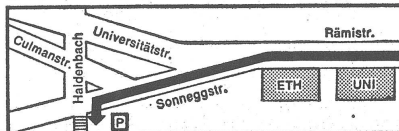


Buchhandlung Sonnegg

Geöffnet: 9.00 bis 18.00 Uhr durchgehend

Paul Schibli, Sonneggstrasse 29
Tel. 34 07 88, 8006 Zürich

Hier finden Sie uns. Keine 300 Schritte vom Poly entfernt.



Bäggli-Hotels AG

Marktgasse 17, Tel. 34 15 30
Hotel Rothus, 8001 Zürich

Restaurant Golden Bar, 1. Stock

Sehr preiswerte, gutbürgerliche Küche. Tellerservice ab Fr. 4.50 inkl. Suppe und Brot.

Grosse Auswahl «à la carte». Warme Speisen 11-14 Uhr und ab 18 Uhr.



FREIHOFFER
Buchhandlung
für
Medizin

Rämistrasse 37
Zürich 1

Tel. 47 92 22

JEANS MAGI'S SHOP

Jeans à gogo...

Elegante, modische
Trevirahosen, Jacken, Pullis,
Accessoires
Spezialpreise gegen Legi.

Weinbergstrasse 15
8001 Zürich
Telefon (01) 34 94 43



APOTHEKE OBERSTRASS ZÜRICH

Dr. Peter Eichenberger-Häfliger
Universitätsstrasse 9 Tel. (01) 47 32 30

PHARMA TIP:

Infektionsprophylaxe für Auslandsreisen frühzeitig planen: 1 Woche vor Abreise beginnt die Malaria prophylaxe, mind. 8 Tage vorher muss die Pockenimpfung erfolgt sein, eine Erstimpfung z. B. für Cholera und Typhus benötigt 8 Wochen. Auskunft: Institut für Präventivmedizin, Gloriatstr. 32b.

Zur Aktion 30 Prozent Studentenrabatt des Tages-Anzeigers:

Womit entspannen sich viele Studenten vom Lesen? Mit täglichem Lesen.

Man hört etwa von Medizinstudenten, die in ihrer Freizeit nichts lieber tun als sich mit Belletristik beschäftigen. Und man hört etwa von Literaturstudenten, die in ihrer Freizeit psychoanalytische Bücher verschlingen.

Und man weiss von Soziologiestudenten, die ihre Freizeit der Kunstgeschichte widmen.

Das ist nur natürlich: einerseits ist Lesen halt immer noch ihre Lieblingsbeschäftigung — andererseits muss es nicht immer gerade das sein, was man von Berufs wegen lesen muss.

Wenn man das weiss, ist es verständlich, dass so viele Studenten als Tageszeitung den Tages-Anzeiger gern haben. Denn einerseits ist der Tages-Anzeiger eben eine Zeitung, die allen, die Freude am Lesen haben, gefällt. Er ist gut geschrieben, er ist anschaulich geschrieben, er geht ins Detail, er pointiert, er nimmt Stellung, er analysiert, er stellt Bezüge her — mit einem Wort: er ist von Leuten geschrieben, die nichts lieber tun als schreiben. (Auch in ihrer Freizeit.)

Und andererseits bietet er eben allen, die neben ihrem Fachgebiet und in ihrem Fachgebiet Hobbythemen haben, immer wieder Lesestoff. (Der Tages-Anzeiger ist ja so ausführlich und breit angelegt, dass man sagen könnte, er sei eine Wirtschaftszeitung, eine Sportzeitung, eine kulturelle Zeitung, eine politische Zeitung, eine Lokalzeitung und ein Magazin in einem.)

Und wenn man jetzt bedenkt, dass der Tages-Anzeiger für Studenten 30 Prozent Rabatt gibt, kann man wieder einmal (auch den Studenten) sagen:

Freut Euch des Lesens.

Tages-Anzeiger

Coupon

- Ich möchte gerne für drei Wochen ein Gratisabonnement, um zu sehen, ob der Tages-Anzeiger und sein Magazin meine Freizeit ausfüllen können.
- Ich möchte gerne ein 3-Wochen-Gratisabonnement und anschliessend ein festes Abonnement bestellen. Das kostet:
- Fr. 4.50 statt Fr. 6.45 für 1 Monat
 Fr. 13.05 statt Fr. 18.65 für 3 Monate
 Fr. 25.85 statt Fr. 36.90 für 6 Monate
 Fr. 51.10 statt Fr. 73.— für 12 Monate

Name: _____

Strasse: _____

Fakultät: _____ Semester: _____

PLZ/Ort: _____ 7087

Coupon einsenden an:
Tages-Anzeiger, Vertriebsabteilung, Postfach, 8021 Zürich